

# Studien zur Syntax der satzselegierenden Präpositionen im Deutschen und anderen westgermanischen Sprachen

Isabella Greisinger

---

Wiener Linguistische Gazette  
Institut für Sprachwissenschaft  
Universität Wien  
78 (2014): 18-42

## Abstract

Im Neuhochdeutschen findet sich ein Widerspruch zwischen dem syntaktischen Verhalten der Nebensatzeinleitenden Elemente *um* und *ohne/(an)statt*: Nur *um* kann keinen *dass*-Satz mehr zu sich nehmen. Der Verlust der *dass*-Komplementierung basiert auf der kategorialen Reanalyse von *um* im Spätneuhochdeutschen des 19. Jhs., infolge derer *um* seinen präpositionalen Status verliert und zum Komplementierer wird:  $[_{PP} \text{um}_{P^{\circ}} [_{CP} \dots \text{zu} V] \rightarrow [_{CP} \text{um}_{C^{\circ}} [\text{PRO} \dots \text{zu} V]]$ . Jedoch treten nicht nur innerhalb des Deutschen, sondern auch zwischen dem Deutschen und dem Niederländischen und Belfast-Englischen Unterschiede bei der Regrammatikalisierung der satzselegierenden Präpositionen auf: Komparative Betrachtungen der Präpositionalinfinitivkonstruktionen *um ... zu*, *om ... te* und *for to* geben zu erkennen, dass sich *um* auf einer anderen Grammatikalisierungsstufe befindet als *om* und *for*. Zudem weist das standardenglische *for ... to* bei seiner Regrammatikalisierung Abweichungen vom Niederländischen und Belfast-Englischen auf. Signifikant an diesen Ergebnissen ist, dass die satzselegierenden Präpositionen unterschiedliche Grammatikalisierungsstufen ausweisen, obwohl sie alle der funktionalen Kategorie Komplementierer angehören.

## I. Einleitung

Gegenstand der Untersuchung

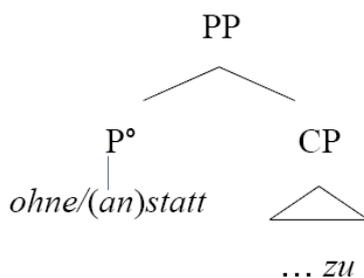
Der vorliegende Beitrag widmet sich der Syntax der Präpositionalinfinitivkonstruktionen. Basierend auf der Untersuchung des syntaktischen Verhaltens von *um ... zu* wird die Regrammatikalisierung weiterer westgermanischer satzselegierender Präpositionen besprochen. Dabei zeigt sich, dass die in der Sprachgeschichte der deutschen satzselegierenden Elemente zu beobachtenden Grammatikalisierungsstufen kein einzelsprachliches Phänomen sind, sondern auch bei anderen westgermanischen

satzselegierenden Elementen auftreten und manche dieser sprachlichen Elemente bereits eine Grammatikalisierungsstufe weiter als das Deutsche gelangt sind. Ausgehend von der Diskussion des syntaktischen Status des satzselegierenden *um* wird selbiges mit den satzselegierenden Präpositionen *om* des Niederländischen und *for* des Belfast-Englischen und des Standardenglischen verglichen.

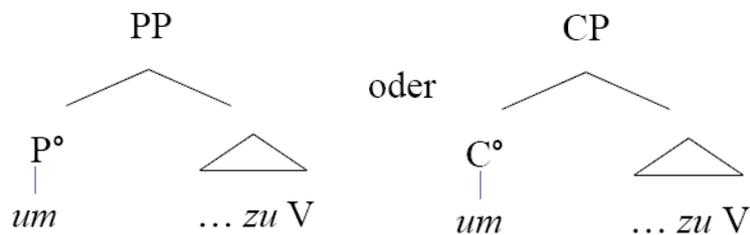
## II. Der syntaktische Status von *um*, *ohne* und *(an)statt* im Neuhochdeutschen

Synchronie des Deutschen

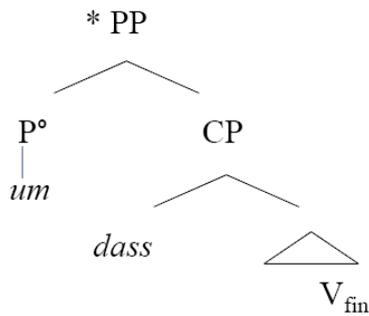
Im Neuhochdeutschen kann das satzselegierende *um* keine finiten *dass*-Sätze, sondern nur Infinitivsätze selegieren. Hingegen können *ohne* und *(an)statt* sowohl einen *dass*-Satz als auch einen Infinitivsatz zu sich nehmen. *Ohne* und *(an)statt* können folglich nur von P° beherbergt werden:



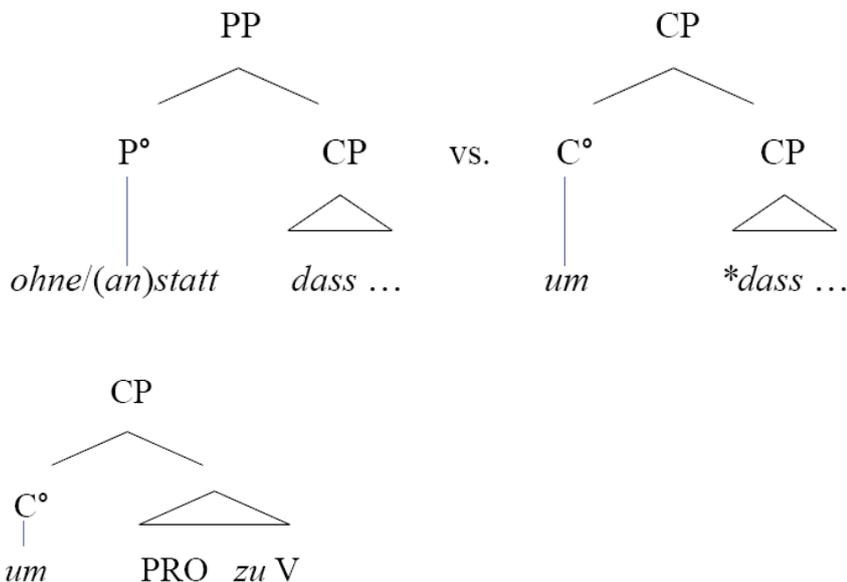
Wogegen *ohne* und *(an)statt* zweifelsohne präpositionalen Status aufweisen, führt die nicht zulässige *dass*-Komplementierung bei *um* zu der Frage, ob selbiges eine Präposition oder ein Komplementierer ist:



Wäre *um* wie *ohne* und *(an)statt* als Präposition zu charakterisieren, müsste die Möglichkeit zu einem *um dass*-Satz gegeben sein. Wie wir bereits gesehen haben, trifft dies nicht zu:



Bei *ohne/(an)statt* und *um* zeigt sich somit eine uneinheitliche strukturelle Verteilung. Diese Beobachtungen führen zu der Annahme, dass *um ... zu* eine Präpositionalinfinitivkonstruktion mit *um* in  $C^\circ$  ist (Greisinger 2012: 22):



Weil die Synchronie nur zu erkennen gibt, dass bei *um* keine *dass*-Komplementierung auftritt, jedoch keine Erklärung dafür bereitstellt, bedarf es für die Begründung dieses Phänomens der Diachronie. Anhand sprachgeschichtlicher Betrachtungen kann geklärt werden, ob *um* sich seit jeher anders verhält als *ohne* und *(an)statt*.

### III. Die (Re-)Grammatikalisierung von *um*, *ohne* und *(an)statt*

#### Diachronie des Deutschen

Infolge ihrer Entwicklung zur Subjunktion werden Präpositionen (re-)grammatikalisiert (d.h. umkategorisiert:  $P^\circ \rightarrow C^\circ$ ). Wie wir bereits gesehen haben, werden die satzeinleitenden Präpositionen *ohne* und *(an)statt* von  $P^\circ$  beherbergt, wogegen das auf *um* nicht zutrifft. *Um ... zu* ist stärker (re-)grammatikalisiert worden als *ohne/(an)statt ... zu*.

### III.1 *ohne ... zu*

Die Präpositionalinfinitivkonstruktion entsteht später als *um ... zu* (Paul 1968: 125). Ebert (1978: 32) und Göransson (1911: 12 u. 130) zufolge ist *ohne ... zu* mit Ausnahme eines isolierten Belegs aus dem Jahr 1322 im 16. Jh. noch selten und tritt erst im 18. Jh. häufig auf. Behaghel (1924: 336) und Paul (1968: 125) erwähnen, dass *ohne ... zu* dem Deutschen Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm zufolge im 18. Jh. erstmals belegt sei. Behaghel (1924: 336) führt jedoch auch einen Beleg aus dem Jahr 1376 an:

(1) *aen zu missedoen* Behaghel (1924: 336) (westfälisch)

„ohne falsch zu handeln“

Bezüglich der Entwicklung scheiden sich erneut die Geister: Einerseits geht man davon aus, dass *ohne ... zu* wie *um ... zu* entstanden ist (Behaghel 1924: 336), andererseits stellen Paul (1968: 125) und Ebert (1978: 32) diese Analogie infrage.

### III.2 (*an*)*statt ... zu*

Behaghel (1924: 336) und Göransson (1911: 52) zufolge liegt hier eine neuere Nachbildung vor. *Anstatt ... zu* steht in Analogie zu *um ... zu* (Paul 1968: 126, Ebert 1978: 32) und entwickelt sich entsprechend dem Muster von *ohne ... zu* (Behaghel 1928: 72). Göransson (1911: 52) erwägt zudem fremdsprachlichen Einfluss und führt in diesem Kontext die französische Fügung *au lieu de* an. Der früheste Beleg wird in der Literatur einstimmig in das 17. Jh. datiert (Göransson 1911: 50 u. 130, Paul 1968: 126, Schmidt 2007: 437), wobei man sich auf das Werk von Christian Hofmann von Hofmannswaldau bezieht. Göransson (1911: 51 u. 130) expliziert diese Angabe und führt das Jahr 1687 an. Einzig Schmidt (2007: 437) nennt ein Beispiel, bei dem es sich um den besagten Erstbeleg handeln dürfte:

(2) *... an statt erfreuliche antwort zu erlangen* Hofmannswaldau

„... anstatt eine erfreuliche Antwort zu erhalten“

### III.3 *um ... zu*

*Um ... zu* basiert auf einer seit dem Mittelalter auftretenden Konstruktion mit Infinitivergänzungen nach einem Präpositionalobjekt (Göransson 1911: 5, Ebert 1978: 30):

(3) *das er gelitten hat für alles menschliches geschlecht zû erlösen* Geiler (Ebert 1978: 30)

„Dass er für das ganze Menschengeschlecht gelitten hat, um es zu erlösen.“

Unter Bezugnahme auf ein vereinzelt Vorkommen in Urkunden des 13. Jhs. nennt Ebert (1978: 30) diese Periode als frühesten Belegzeitraum. Reed (1958: 102), Paul (1968: 120) und Ebert (1978: 31) vertreten die Ansicht, dass die Konstruktion *um ... zu* zuerst im Mittelniederdeutschen auftritt. Einerseits lässt sich *um ... zu* Behaghel (1924: 336) und Paul (1968: 120) zufolge bei Luther<sup>1</sup> - und somit viel später als im 13. Jh. - noch nicht belegen, andererseits verweist Behaghel (1924: 336) auf ein unsicheres Beispiel (4). Schmidt (2007: 437) untermauert diese Tatsache, indem er angibt, dass *um ... zu* im 15. Jh. bereits im Sprachgebrauch steht, wenngleich die Konstruktion bei Luther sehr selten beobachtet werden kann.<sup>2</sup>

(4) *der nit gerne arbeytt umb seyn brott zu erwerben*

Luther Werke VI. 7, 13 (Behaghel 1924: 336)

„der nicht gerne arbeitet, um sein Brot zu erwerben“

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass das Althochdeutsche noch nicht über *um ... zu* verfügt und dass die Präpositionalinfinitivkonstruktion im Spätmittelhochdeutschen, in der Übergangsphase vom Spätmittelhochdeutschen zum Frühneuhochdeutschen oder spätestens im Frühneuhochdeutschen entsteht. Mit der Zeit verbreitet sich der Gebrauch von *um ... zu* immer stärker und grenzt die Verwendung des einfachen *zu* ein (Paul 1968: 121).

Die ältesten deutschen Belege für Finalsätze mit *um ... zu* weisen ein Akkusativobjekt zwischen *um* und *zu* + Infinitiv auf (Ebert 1978: 30). So regiert z.B. in einem Satz wie *er ging aus, um Wasser zu holen* (Paul 1968: 121, Ebert 1978: 30) anfänglich die Präposition *um*, die der Zweckbeschreibung dient, das Substantiv *Wasser* und an das Nomen (*Wasser*) tritt *zu* mit dem Infinitiv (*zu holen*) als genauere epexegetische Bestimmung (Paul 1968: 121, Ebert 1978: 30). Das logische Objekt von *holen* ist *Wasser* (Paul 1968: 121). Infolge der Umdeutung der Konstruktion wird *Wasser* als Objekt des Infinitivs verstanden und *um* als einleitendes

<sup>1</sup> Lebte von 1483 bis 1546.

<sup>2</sup> Göransson (1911: 4) drückt unter Berufung auf das Werk von Stieler aus dem Jahr 1691, in dem *um ... zu* Erwähnung findet, sein Unverständnis über den Standpunkt „*der Grammatiker von Grimm bis jetzt*“ aus, denen zufolge Luther diese Konstruktion fremd gewesen sein soll. Die Tatsache, dass sich die Sprache Luthers bezüglich der Konstruktion *um ... zu* auf einer Zwischenstufe der Entwicklung befindet (Ebert 1978: 31), vermag die ungleiche Beurteilungen der Beleglage bei Luther zu erklären. Vermutlich berufen sich die damaligen Grammatiker bei der Festlegung der Entstehungszeit auf unterschiedliche Entwicklungsstufen von *um ... zu*.

Morphem, welches gemeinsam mit *zu* eine syntaktisch-semantische Einheit bildet (Ebert 1978: 30). Das Verhältnis verschiebt sich dahingehend, dass *Wasser* von *holen* abhängig gemacht wird, wodurch *um* und *zu* unmittelbar miteinander verknüpft werden (Paul 1968: 121). Der Ursprung von *um ... zu* ist somit einer Gliederungsverschiebung gleichzusetzen (Paul 1968: 121, Schmidt 2007: 437), infolge derer der ursprünglich von der Präposition *um* abhängige Akkusativ als Akkusativobjekt verstanden wird, welches in Abhängigkeit zum Infinitiv steht<sup>3</sup> (Schmidt 2007: 437). Die Basis für diese Gliederungsverschiebung sind Fügungen, in denen der Infinitiv mit *zu* als Ergänzung eines von *um* mit finaler Bedeutung regierten Substantivs auftritt (Dal 1966: 111). Die Umdeutung von [*er ging aus um Wasser*] [*zu holen*] in [*er ging aus*] [*um Wasser zu holen*] entspricht strukturell dem Übergang von Konstruktionen mit Infinitivergänzung wie *er schämte sich des zu tun* in Infinitivsätze wie *er schämte sich, das zu tun* (Ebert 1978: 30).

Betrachtet man die einzelnen Entwicklungsphasen von *um ... zu* anhand von *um Wasser zu holen* genauer, so lassen sich in Anlehnung an Dal (1966: 111), Paul (1968: 121), Ebert (1978: 30) und Schmidt (2007: 437) in struktureller Hinsicht drei Stufen festlegen:

Stufe 1: [<sub>PP</sub> *um*<sub>P°</sub> *Wasser*] [<sub>CP</sub> *zu holen*]



Stufe 2: [<sub>PP</sub> *um*<sub>P°</sub> [<sub>CP</sub> *Wasser zu holen*]]



Stufe 3: [<sub>CP</sub> *um*<sub>C°</sub> [*Wasser zu holen*]]

Diese Darstellung gibt zu erkennen, dass *um* in Stufe 1 und 2 noch präpositionalen Status aufweist, wogegen es auf Stufe 3 zu einem Komplementierer (re-)grammatikalisiert ist: *um*<sub>P°</sub> → *um*<sub>C°</sub> (Greisinger 2012: 39). Bei seiner kategorialen Reanalyse von P° zu C° muss *um* eine Aufwärtsbewegung im Strukturbaum durchmachen. Der Pfad der Grammatikalisierung korrespondiert immer mit jenem der Transformation, und da letztere immer eine Bewegung nach oben im Strukturbaum mit sich bringt, gilt dies auch für die kategoriale Reanalyse (Roberts und Roussou 2003: 85). Evidenz dafür, dass das Vorhandensein der kategorialen Reanalyse bei *um* festgestellt werden kann, wird im Folgenden anhand diachroner Analysen erbracht. Die Beleglage der einst grammatikalisch korrekten Konstruktion *um daß* beweist,

<sup>3</sup> Z.B. *um Vernunft zu verleihen* Schmidt 2007: 437.

dass die satzselegierende Präposition *um* eine Grammatikalisierungsstufe weiter gelangt ist als *ohne* und *(an)statt* (Greisinger 2012: 44ff.).

#### IV. Die Konstruktion *um daß* in der Sprachgeschichte des Deutschen

Evidenz für die Definition von *um* als C°

Evidenz für die Definition des neuhochdeutschen *um* als Komplementierer liefert die einstige Existenz der Wendung *um daß* (Greisinger 2012: 49). *Umbe daz*<sup>4</sup> entsteht im Mittelhochdeutschen und dient der Beschreibung eines Zwecks (5) oder einer Ursache (6) (Behaghel 1928: 137). Die Konstruktion steht in Analogie zu *um ... zu* und bringt eine Finalität zum Ausdruck.

(5) *die wil ich nemen zû einem wibe, umb das myn lant nit erbeloß belibe*

(Behaghel 1928: 137)

„Die will ich zur Frau nehmen, damit mein Land nicht erblos bleibt.“

(6) *umbe daz einiu ir lônnes vergaz*

Minnesinger (Behaghel 1928: 137, Paul 1968: 251-252)

„weil eine ihren Lohn verwehrte“

Die Beschreibung einer Ursache mithilfe von *umb daß* ist in der Barockzeit und somit im Spätmittelhochdeutschen noch belegbar (Behaghel 1928: 137):

(7) *warumb? umb daß ich oft ein Wort nicht hemmen kan.*

Andreas Gryphius<sup>5</sup>, Trauerspiele: 46, 134 (Behaghel 1928: 137)

„Warum? Weil ich oft ein Wort nicht vermeiden kann.“

Auch im Frühneuhochdeutschen tritt *um daß* manchmal mit der Bedeutung unseres *weil* in Kausalsätzen auf (Paul 1968: 251):

(8) *um daß sie ihr Land zuviel beschwert haben*

<sup>4</sup> Die hier angeführten orthographischen Versionen von neuhochdeutsch *dass* – z.B. *daz*, *das* – sind immer dann als Konjunktion aufzufassen, wenn sie nicht als Demonstrativpronomen ausgewiesen sind.

<sup>5</sup> Lebte von 1616 bis 1664.

Grimmelshausen, *Der abenteuerliche Simplicissimus* 338 (Paul 1968: 252)

„weil sie ihr Land zu viel belastet haben“

(9) *um daß man dir gefolget, gedienet und gehorsamet hat*

Grimmelshausen, *Der abenteuerliche Simplicissimus* 462 (Paul 1968: 252)

„weil man die gefolgt, gedient und gehorcht hat“

(10) *ausgelacht worden wäre, umb daß er sich von einem Mägdgen schlagen lassen*

Grimmelshausen, *Courasche* 21, 24 (Behaghel 1928: 137)

„ausgelacht worden wäre, weil er sich von einem Mädchen schlagen lassen“

In der Funktion der Einleitung von Absichtssätzen hat es sich länger erhalten und bildet dort eine Parallele zu *um ... zu* (Paul 1968: 252):

(11) *um daß sie von Hieronymus nicht gesehen würde*

Andreas Gryphius, *Lustspiele*: 486 (Paul 1968: 252)

„damit sie von Hieronymus nicht gesehen werde“

(12) *Es durfte nichts minder kräftiges sein, um daß er wirklich ein Linderungsmittel drin*

*finden konnte* Elise Reimarus - Gotthold Ephraim Lessings sämtliche Schriften 21, 256, 23

(Paul 1968: 252)

„Es durfte nichts weniger Kräftiges sein, damit er wirklich ein Linderungsmittel darin finden konnte.“

(13) *um daß sie keine Gewaltthätigkeit ausüben*

Johann Ludwig Am Bühl<sup>6</sup>, *Wilhelm Tell*: 15 (Paul 1968: 252)

„damit sie keine Gewalttätigkeit ausüben“

---

<sup>6</sup> Lebte von 1750 bis 1800.

Ein Resultat bezeichnet es wie gleichfalls *um ... zu* nach *zu* neben Adjektiven (14) oder Adverbien und nach *genug* (15) (Paul 1968: 252):

(14) *das Gesicht ist übrigens so ausgezeichnet, um daß nicht öffentliche Urtheile darüber gefällt werden sollen*

Friedrich Schiller, Briefe an Christian Gottfried Körner 2, 247 (Paul 1968: 252)

„Das Gesicht ist übrigens so exzellent, dass nicht öffentliche Urteile darüber gefällt werden sollen.“

(15) *immer noch ist genug übrig geblieben .. von unserem .. Autor .., um daß er zwischen jenen Menschen sich ausnehme*

Karl von Holtei<sup>7</sup>, Erzählende Schriften 11, 237 (Paul 1968: 252)

„Immer noch ist von unserem Autor genug übriggeblieben, dass er sich unter jenen Menschen ausnimmt.“

Diese Belege zeigen, dass von *um* eingeleitete *daß*-Sätze in der deutschen Sprache früher vorhanden waren. Verlorengegangen ist diese Konstruktion im Laufe der Entwicklung des Spätneuhochdeutschen<sup>8</sup>. Die Existenz sowie der Verlust der *dass*-Komplementierung liefern Evidenz für die Definition des satzselektierenden *um* als Komplementierer:

**Hypothese i:** *„Um in um ... zu zeigt seit der Zeit, als die Möglichkeit zur Aufnahme eines dass-Satzes abhanden gekommen ist, das Verhalten eines Komplementierers und ist zu diesem Zeitpunkt bereits vollständig zu selbigem grammatikalisiert. Seinen präpositionalen Status gibt um folglich bereits in der Phase ab, in der es auch die Verbindung mit dass hinter sich lässt.“* (Greisinger 2012: 49)

Bestätigt werden kann diese Hypothese auch in struktureller Hinsicht: Wendet man die in III.3 dargestellten Grammatikalisierungsstufen 2 und 3 von *um ... zu* auf *um daß* an, zeigt sich, dass *um daß* sich auf Stufe 2 befindet und auf Stufe 3 ungrammatisch wäre:

Stufe 2: [PP *um*<sub>P°</sub> [CP ... *zu* V]

<sup>7</sup> Lebte von 1798 bis 1880.

<sup>8</sup> Schmidt (2007: 22) datiert das Frühneuhochdeutsche in den Zeitraum 1350-1650 und versteht unter Spätneuhochdeutsch das Neuhochdeutsche ab 1650.

Stufe 2: [PP *um*<sub>P°</sub> [CP *dass* ...]]

Stufe 3: [CP *um*<sub>C°</sub> [ PRO ... zu V]]

Stufe 3: [CP *um*<sub>C°</sub> \*[*dass*]]

Wie lässt sich nun erklären, warum gerade *um* und nicht *ohne* oder (*an*)*statt* keinen *dass*-Satz mehr zu sich nimmt? Weswegen wird *um* und nicht *ohne* oder (*an*)*statt* zu einem Komplementierer?<sup>9</sup> Im Fall von *ohne* stellt die Tatsache, dass es sich hierbei um eine frequente Präposition handelt, ein Hindernis für die Rekategorisierung dar. Bezüglich (*an*)*statt* ist festzuhalten, dass *an* und *statt* in den früheren Sprachstufen des Deutschen voneinander getrennt stehen und dass aufgrund dessen (*an*)*statt* nicht als Komplementierer rekategorisiert werden kann. Des Weiteren kann man weder *ohne* noch (*an*)*statt* in von ihnen eingeleiteten Nebensätzen weglassen. Bei *um* zeigt sich ein anderes Bild: Ein von *um* ... zu eingeleiteter Nebensatz kann auch ohne *um* verwendet werden. Zwar wird die *um*-lose Variante im heutigen Deutsch als markiert bzw. poetisch wahrgenommen, jedoch ändert sich infolge der Tilgung des satzselegierenden *um* damals wie heute weder etwas an der Semantik des Satzes noch an seiner Grammatikalität. Die Möglichkeit zu dieser Alternation von Nebensätzen mit und ohne *um* ist auch schon zu dem Zeitpunkt, als *um daß* ungrammatisch wird, gegeben. Die Sprechergemeinschaft des Frühneuhochdeutschen erkennt, dass *um* in subordinierten Sätzen fakultativ ist und sich mehrere Möglichkeiten hinsichtlich seiner Verwendungsweise bieten – *um* hat mehrere Funktionen. Diese satzselegierende Präposition ist nun nicht mehr der Träger der Merkmale für einen Finalsatz und man schließt daraus, dass es sich um eine bloße Konjunktion handelt.

## V. Satzselegierende Präpositionen in anderen westgermanischen Sprachen

### Sprachvergleich

Die Charakteristika von *um* in der Konstruktion *um* ... zu weichen nicht nur innerhalb des Deutschen von jenen anderer satzselegierender Präpositionen ab, sondern weisen auch im Vergleich zu den satzselegierenden Präpositionen anderer westgermanischer Sprachen Unähnlichkeiten auf. Diese Unterschiede werden im Folgenden ausgehend von einer Analyse der Konstruktion *om* ... *te* des Niederländischen und der Konstruktion *for to* des Belfast-Englischen diskutiert. Die Beobachtungen zum Niederländischen sowie der Sprachvergleich

---

<sup>9</sup> Ein Großteil der Antworten auf diese Fragen basiert auf persönliche Gespräche mit Hubert Haider.

mit dem Neuhochdeutschen erbringen Evidenz dafür, dass *om* nicht so stabil ist wie die deutsche Finalangabe mit *um* und dass die Finalangabe von *om* verlorengegangen ist. Die Gegenüberstellung der Struktur der Präpositionalinfinitivkomplexe des Belfast-Englischen und des Standardenglischen gibt zu erkennen, dass sich *for ... to* in der englischen Standardsprache nicht nur anders verhält als im Neuhochdeutschen, sondern auch anders als im Belfast-Englischen und im Niederländischen. (Greisinger 2012: 56ff.)

### V.1 Niederländisch *om ... te*

Im Niederländischen ist der Gebrauch von *om* bei Kontrollinfinitiven fakultativ (16). *Om* wurde von seiner ursprünglichen Funktion als Komplementierer für Finalsätze umfunktioniert und ist nun in Kombination mit Kontrollinfinitiven semantisch leer. Ob *om* verwendet wird oder nicht, hat keine Auswirkung auf die Interpretation. (Haider 2010: 302)

(16) *Hij probeerde (om) te roken.* (Haider 2010: 302)

er versuchte um zu rauchen

„Er versuchte, zu rauchen.“

#### V.1.1 *Om ... te* in infiniten Nebensätzen mit Satzgliedfunktion

Infinite Nebensätze mit Satzgliedfunktion, deren Prädikat aus einem *zu*-Infinitiv besteht, können von *om* eingeleitet werden. In derartigen Konstruktionen kann die Konjunktion *om* obligatorisch, ausgeschlossen oder fakultativ sein. (Geerts et al. 1984: 1110)

##### V.1.1.1 Obligatorisches *om*

Geerts et al. (1984: 1110-1111) zufolge ist *om* obligatorisch, wenn der infinite Nebensatz eine der folgenden Funktionen hat.

- Prädikatsnomen oder Beschreibung einer Beschaffenheit, wobei der Infinitiv meist passivische Bedeutung hat:

(17) *De muziek is niet om aan te horen.* (Geerts et al. 1984: 1110)

die Musik ist nicht um an zu hören

„Die Musik ist nicht anzuhören.“

(18) *Ik heb het gedaan om hem te helpen.* (Geerts et al. 1984: 1110)

ich habe es getan um ihm zu helfen

„Ich habe es getan, um ihm zu helfen.“

- Beherbergung eines prospektiven *om*:

(19) *Gewoonlijk zakt de koorts in de loop van de middag, om tegen de avond weer te stijgen.*

(Geerts et al. 1984: 1110)

„Gewöhnlich sinkt das Fieber im Laufe des Mittags, um gegen Abend wieder zu steigen.“

- Redewendung:

(20) *Ik vind het, om het zacht uit te drukken, een weinig doordacht voorstell.*

(Geerts et al. 1984: 1111)

ich finde es um es sanft auszudrücken einen wenig durchdachten Vorschlag

„Ich halte das, um es sanft auszudrücken, für einen wenig durchdachten Vorschlag.“

### V.1.1.2 Ausgeschlossenes *om*

Steht das Akkusativobjekt des infiniten Nebensatzes bei Verben mit der Bedeutung „(eine Form von) *sagen* oder (eine Form von) *bemerk*en wie z.B. *mededelen* „melden/berichten/kundgeben/mitteilen“, *berichten* „melden/berichten/mitteilen“, *verklaren* „erklären/erläutern/aussagen“, *merken* „merken/bemerken/bezeichnen“, *voelen* „spüren/erspüren/fühlen/empfinden“, *ervaren* „erfahren/erleben“, ist die Konjunktion *om* ausgeschlossen (Geerts et al. 1984: 1111).

(21) *Moeder zei vroeg thuis te zullen zijn.*

(Geerts et al. 1984: 1111)

Mutter sagte früh zuhause zu werden sein

„Mutter sagte, dass sie früh zuhause sein werde.“

### V.1.1.3 Fakultatives *om*

In den folgenden Belegen präferiert die gesprochene Sprache meist die fakultative Verwendung von *om*. In der geschriebenen Sprache wird *om* häufig weggelassen, wodurch der infinite Nebensatz ein wenig steifer und förmlicher erscheint. (Geerts et al. 1984: 1111)

(22) *Het valt niet mee (om) zo hard te moeten lopen.* (Geerts et al. 1984: 1111)

es ist nicht mehr nötig um so schnell zu müssen laufen

„Es ist nicht mehr nötig, so schnell zu laufen.“

(23) *Je moet me beloven (om) nu eens op tijd naar bed te gaan.*

(Geerts et al. 1984: 1111)

du musst mir versprechen um bis eins rechtzeitig zu Bett zu gehen

„Du musst mir versprechen, rechtzeitig bis eins zu Bett zu gehen.“

### V.1.2 *Om ... te* in infiniten Nebensätzen, die Teile von Satzgliedern sind

Hier hängt der Gebrauch von *om ... te* von der Funktion ab, die der Infinitivsatz hinsichtlich des Kerns der Hauptkonstituente erfüllt. In derartigen Fügungen kann *om* ebenfalls obligatorisch, ausgeschlossen oder fakultativ sein. (Geerts et al. 1984: 1112)

#### V.1.2.1 Obligatorisches *om*

- Der infinite Nebensatz ist nah angeordnet (Geerts et al. 1984: 1112):

(24) *Het was een prijs om van te schrikken.* (Geerts et al. 1984: 1112)

es war ein Preis um von zu schrecken

„Es war ein Preis zum Fürchten.“

- Der infinite Nebensatz fungiert als Gradangabe bei *te* („zu“) oder *genoeg* („genug“) (Geerts et al. 1984: 1112):

(25) *Dat boek is te dik om in een avond uit te lezen.* (Geerts et al. 1984: 1112)

dieses Buch ist zu dick um in einem Abend aus zu lesen

„Dieses Buch ist zu dick, um es an einem Abend auszulesen.“

#### V.1.2.2 Ausgeschlossenes *om*

Die Konjunktion *om* kann nicht verwendet werden, wenn der Infinitivsatz von einem Nomen abhängt, welches eine Form des Sagens oder Erfahrens ohne zusätzliches Bedeutungselement ausdrückt. Zu derartigen Substantiven zählen z.B. *mededeling* „Bericht/ Hinweis/Mel-

dung/Durchsage/Nachricht/Mitteilung“, *uitspraak* „Aussage/Verkündung“, *bericht* „Bericht/Botschaft/Nachricht/Benachrichtigung/Bescheid“, *verklaring* „Angabe/Aussage/Äußerung/Auslegung/Erklärung/ Erläuterung“, *gevoel* „Gefühl“, *ervaring* „Erfahrung“, *gewaardwording* „Gewahrwerden/Empfindung/Wahrnehmung/ Sinneseindruck“, *verwachting* „Erwartung“.<sup>10</sup> (Geerts et al. 1984: 1112)

(26) *Hij stuurde het bericht de wereld in spoedig te zullen aftreden.*

(Geerts et al. 1984: 1112)

er schickte die Nachricht der Welt in Kürze zu werden zurücktreten

„Er schickte der Welt die Nachricht, dass er in Kürze zurücktreten werde.“

### V.1.2.3 Fakultatives *om*

Wenn der infinite Nebensatz ein Komplement eines anderen Substantives als der eben genannten oder eines Adjektivs ist, dann ist der Gebrauch von *om* fakultativ. Die gesprochene Sprache präferiert meistens den Gebrauch von *om*. In der geschriebenen Sprache wird *om* häufig weggelassen.<sup>11</sup> (Geerts et al. 1984: 1112)

(27) *De neiging (om) te veel ineens te willen doen speelde hem voortdurend parten*

(Geerts et al. 1984: 1112)

die Neigung um zu viel auf\_einmal zu wollen machen spielte ihm stets Streich

„Die Neigung (dazu), immer zu viel auf einmal machen zu wollen, spielte ihm stets einen Streich.“

(28) *Hij is steeds bereid (om) nadere uitleg te geven.*

(Geerts et al. 1984: 1112)

er ist immer bereit um näher zu erklären

„Er ist immer bereit, genauere Erklärungen zu geben.“

## V.2 Niederländisch versus Neuhochdeutsch

Beim Sprachvergleich ergeben sich zwei Fragen:

---

<sup>10</sup> Vgl. V.1.1.2.

<sup>11</sup> Vgl. V.1.1.3.

- Lässt sich feststellen, dass *om* im Niederländischen nicht so stabil ist wie die deutsche Finalangabe mit *um*?
- Ist es möglich, dass die Finalangabe des niederländischen *om* verlorengegangen ist?

Um diese Fragen zu klären, muss ein komparativer Blick auf die strukturellen Gegebenheiten geworfen werden. Bei *om ... te* kommt es wie bei *um ... zu* zur Reanalyse. Das unterschiedliche Verhalten von *om* und *um* ist wie folgt zu begründen:

**Hypothese ii:** „*Om* ist bereits eine Grammatikalisierungsstufe weiter als *um*.“

(Greisinger 2012: 64)

Betrachten wir noch einmal die einzelnen Stufen der Herausbildung von *um ... zu* unter zusätzlicher Bezugnahme auf die Generalisierung von  $C^\circ$  und die Finalsatz-Semantik auf Stufe 3 (Greisinger 2012: 39):

Stufe 1: [<sub>PP</sub> *um*<sub>P°</sub> *Wasser*] [<sub>CP</sub> *zu holen*]



Stufe 2: [<sub>PP</sub> *um*<sub>P°</sub> [<sub>CP</sub> *Wasser zu holen*]]



Stufe 3: [<sub>CP</sub> *um*<sub>C°</sub> generalisiert, Finalsatz-Semantik [*Wasser zu holen*]]

Diese drei Stufen können auch für das Niederländische geltend gemacht werden (Greisinger 2012: 64):

Stufe 1: [<sub>PP</sub> *om*<sub>P°</sub> *water*] [<sub>CP</sub> *te halen*]



Stufe 2: [<sub>PP</sub> *om*<sub>P°</sub> [<sub>CP</sub> *water te halen*]]



Stufe 3: [<sub>CP</sub> *om*<sub>C°</sub> generalisiert, Finalsatz-Semantik [*water te halen*]]

Allerdings ist *om* bei seiner Entwicklung eine Stufe weiter gegangen als *um* (Greisinger 2012: 65): Im Gegensatz zum Deutschen weist *om* keine Finalsatz-Semantik des  $C^\circ$  auf und erscheint als pures  $C^\circ$  - *om* ist generalisiert:

Stufe 4: [CP *om*<sub>C°</sub> generalisiert, Finalsatz-Semantik [*water te halen*]]

Die vierte Grammatikalisierungsstufe im Niederländischen liefert Evidenz für Hypothese ii. Zudem zeigt die Existenz von Stufe 4, dass *om* nicht so stabil ist wie das finale *um*, weil *om* nicht auf Stufe 3 bleibt, sondern einem weiteren Wandel unterzogen wird. *Om* ist „biegsamer“ als *um* - wogegen letzteres auf Stufe 3 verharrt, lässt sich *om* stärker (re-)grammatikalisieren. Des Weiteren ist die Finalsemantik des Komplementierers *om* nicht mehr vorhanden. (Greisinger 2012: 65)

### V.3 Belfast-Englisch: *for to*

Gemeinsam mit dem Ottawa-Valley-Englischen (Carroll 1983; zitiert nach Henry 1992: 279; Henry 1992: 279) und dem Ozark-Englischen (Chomsky und Lasnik 1977, Chomsky 1981, Koster und May 1982; zitiert nach Henry 1992: 279) zählt Belfast-Englisch zu jenen englischen Dialekten, in welchen der Komplementierer *for* direkt vor *to* stehen kann (Henry 1992: 279).

(29) *I want for to meet him.* (Henry 1992: 279)

ich wünsche für zu treffen ihn.

„Ich wünsche, ihn zu treffen.“

In Nordirland existieren zwei unterschiedliche *for-to*-Dialekte. Der gebräuchlichere „weak *for to*-Dialekt“ (Henry 1992: 280) ist in ganz Nordirland verbreitet und verwendet *for to* nur in Finalsätzen (30). Ein Großteil der Sprecher der *for-to*-Dialekte beschränkt sich auf diesen Gebrauch. (Henry 1992: 280)

(30) *I went to the shop for to get bread.* (Henry 1992: 280)

ich ging zu dem Geschäft für/um zu bekommen Brot

„Ich ging zu dem Geschäft, um Brot zu bekommen.“

Der unüblichere „strong *for to*-Dialekt“<sup>12</sup> verwendet *for to* alternativ zu *to* bei Infinitiven (Henry 1992: 280). Im Gegensatz zu anderen *for-to*-Dialekten tritt *for to* im Belfast-Englischen nicht nur mit Infinitiven, die als Komplement von *want*-Verben fungieren und

---

<sup>12</sup> „Strong *for to* variety“ bei Henry (1992: 280); Henry (1992: 280ff.) bezieht sich mit dem Terminus auf das Belfast-Englische.

Adjektiven, welche im Standardenglischen *for*-Komplemente zu sich nehmen (z.B. *difficult*), sondern noch mit einer Vielzahl anderer Infinitive auf (Henry 1992: 282).

### V.3.1 *for to* mit PRO-Subjekten

Das Belfast-Englische verwendet *for to* anstelle des standardenglischen *to* frei mit subjektlosen Infinitiven (Henry 1992: 282).

- In Exklamativsätzen steht *for to* bei isolierten Infinitiven (Henry 1992: 282):

(31) *For to let that mongrel into my yard!* (Henry 1992: 282)

um zu lassen diese Promenadenmischung auf meinen Hof

„Diese Promenadenmischung auf meinen Hof zu lassen!“

- *For to* tritt mit Infinitiven in Subjektpositionen<sup>13</sup> auf (Henry 1992: 283):

(32) *For to stay here would be just as expensive.* (Henry 1992: 283)

für zu bleiben hier würde sein genauso teuer

„Hier zu bleiben, wäre genauso teuer.“

Darüber wird *for to* mit Verben gebraucht, die im Standardenglischen kein *for* zu sich nehmen und üblicherweise nicht als Subkategorie des Komplementierers *for* gelten (Henry 1992: 282):

(33) *I tried for to get him.* (Henry 1992: 283)

ich versuchte für/um zu fassen ihn.

„Ich versuchte, ihn zu fassen.“

*For to* erscheint auch in Kombination mit Objektkontrollverben (Henry 1992: 283):

(34) *She convinced them for to give up.* (Henry 1992: 283)

sie überzeugte sie für/um zu aufgeben

„Sie überzeugte sie, aufzugeben.“

---

<sup>13</sup> Diese Infinitive sind allerdings nicht als echte Subjekte zu definieren (Henry 1992: 283; Stowell 1981; It. Henry 1992: 283).

Nach *whether*, welches im Belfast-Englischen ein Wh-Komplementierer ist, kann *for to* niemals vorkommen (35) (Henry 1992: 283). Gemeinsam mit Henry (1992: 283, 287 und 288) betrachte ich dieses Phänomen als Evidenz dafür, *for* im Belfast-Englischen als Komplementierer anzusehen.

(35) \**I don't know whether for to go.* (Henry 1992: 283)

Im Belfast-Englischen zeigt sich jener Sachverhalt, der bei der Definition von *whether* und *for* als Komplementierer gegeben sein muss. *For* erscheint zusammen mit Wh-Elementen, welche in der SPEC- oder CP-Position stehen, jedoch nicht mit einem Element der C°-Position. Die Absenz von *for* nach *whether* ist darauf zurückzuführen, dass die C°-Position bereits von letzterem gefüllt ist. (Henry 1992: 287)

### V.3.2 *for to* mit lexikalischen Subjekten

Bei den meisten Infinitiven mit einem lexikalischen Subjekt muss *for* – wie im Standardenglischen – vor dem Subjekt stehen und *for to* erscheint nicht. Wie im Standardenglischen ist *for* erforderlich, um dem lexikalischen Subjekt den Kasus zuzuweisen. (Henry 1992: 283)

Der Bedarf eines *for* vor dem lexikalischen Subjekt ist bei Infinitiven an fast allen Stellen des Satzes zu beobachten (Henry 1992: 284) – z.B. bei

- Infinitiven in Subjektpositionen (Henry 1992: 284):

(36) *For him to pay the mortgage would be just as expensive.* (Henry 1992: 284)

für ihn zu abzahlen die Hypothek würde sein genauso teuer

„Für ihn wäre es genauso teuer, die Hypothek abzuzahlen.“

- extraponierten Infinitiven (Henry 1992: 284):

(37) *It was stupid for them to do that.* (Henry 1992: 284)

es war dumm für sie zu tun das

„Es war dumm, dass sie das getan haben.“

- Komplementen von Adjektiven (Henry 1992: 284):

(38) *Mary was keen for them to be there.* (Henry 1992: 284)

Maria war darauf erpicht für sie zu sein dort

„Mary war darauf erpicht, dass sie dort sind.“

- Komplementen von *want*-Verben, in denen ein Element zwischen dem Matrixverb und dem eingebetteten Subjekt steht (Henry 1992: 284):

(39) *I want very much for him to get accepted.*<sup>14</sup> (Henry 1992: 284)

ich möchte sehr viel für ihn zu werden angenommen

„Ich wünsche mir sehr, dass er angenommen wird.“

In Kontrast zu anderen *for-to*-Dialekten ordnet Belfast-Englisch *for to* nach dem lexikalischen Subjekt an, wenn der Infinitiv das Komplement eines *want*-Verbs ist (Henry 1992: 284):

(40) *I don't like the children for to be out late.* (Henry 1992: 284)

ich nicht mag die Kinder für zu sein außer\_Haus spät

„Ich mag nicht, dass die Kinder bis spät außer Haus sind.“

Dies ist die einzige Position, in der *for* in dieser Struktur erscheinen kann. Sätze wie (41), welche in manch anderen Dialekten grammatikalisch sind, gelten im Belfast-Englischen als ungrammatisch (Henry 1992: 284).

(41) *\*I wanted for Jimmy to come with me.* (Henry 1992: 284)

### V.3.3 *for to* mit ECM- und Anhebungsverben

*For to* tritt nach Anhebungsverben auf. Bei diesen Verben ist die Anhebungsoperation obligatorisch. Trotz des Vorhandenseins von *for* als Kasusmarker kann das lexikalische Subjekt nicht in-situ bleiben. (Henry 1992: 285)

(42) *John seems for to be better.* (Henry 1992: 285)

John scheint für zu sein besser

„John macht den Anschein, als ob es ihm besser geht.“

(43) *\*It seems for John to be better.* (Henry 1992: 285)

---

<sup>14</sup> *For* kann dem lexikalischen Subjekt nur dann vorangehen, wenn ein Element zwischen das Matrixverb und das Komplement tritt (Henry 1992: 285).

*For to* erscheint auch mit ECM-Verben. Hierbei müssen *for* und *to* zusammen nach dem Subjekt stehen. *For* kann nicht vor dem Subjekt stehen. (Henry 1992: 285)

(44) *I believe them for to have done it.* (Henry 1992: 285)

ich glaube sie für zu haben getan es

„Ich glaube, sie haben es getan.“

(45) *\*I believe for them to have done it.* (Henry 1992: 285)

### V.3.4 *for* mit PRO-Subjekten

Im Gegensatz zum Standardenglischen ist PRO im Belfast-Englischen und den anderen *for-to*-Dialekten ein Regimen. Da der Kasus im Zuge der Rektion zugewiesen wird, muss *for* das Regens sein, weil es als Kasusmarker von Infinitivsubjekten fungiert. (Henry 1992: 289)

(36) *For him to pay the mortgage would be just as expensive.* (Henry 1992: 284)

(37) *It was stupid for them to do that.* (Henry 1992: 284)

*For* ist ein Komplementierer mit der Fähigkeit zur Rektion und Kasusmarkierung, tritt jedoch auch mit PRO auf. Diesem Widerspruch kann durch die Annahme entgegengewirkt werden, dass *for* aus der C°-Position heraustreten kann, obwohl es ein Komplementierer ist. Im Belfast-Englischen ist *for* in der Lage, als Enklitikon zu fungieren, sich zu INFL zu bewegen und an *to* zu klitisieren<sup>15</sup>. (Henry 1992: 290)

Infolge der Klitisierung von *for* an *to* ergibt sich für einen Satz wie (32) folgende Struktur (Henry 1992: 290):

(32) *PRO for to stay here would be just as expensive.* (Henry 1992: 290)

PRO für zu bleiben hier würde sein genauso teuer

„PRO hier zu bleiben, wäre genauso teuer.“

Henry (1992: 290-291) nimmt in Anlehnung an Chomsky (1989; zitiert nach Henry 1992: 290) an, dass Elemente, die in der LF keine semantische Interpretation erlangen, keine Spuren

---

<sup>15</sup> Dies ist kein Einzelfall eines enklitischen Komplementierers: Shlonsky (1988; zitiert nach Henry 1992: 290) zufolge hat der hebräische Komplementierer *še* („dass“) den Status eines Enklitikons – *še* kann aus der C°-Position heraustreten und an INFL oder das Subjekt klitisieren.

hinterlassen und dass *for* ein derartiges Element ist. Hat sich *for* bewegt, wird PRO nicht mehr regiert. Es ist nicht anzunehmen, dass *for* im Belfast-Englischen einen semantischen Gehalt hat. (Henry 1992: 290-291)

Aufgrund dessen, dass Komplementierer sich bewegen können, ohne Spuren zu hinterlassen, kann die Klitisierung von *for* die Existenz von PRO-Subjekten mit *for* im Belfast-Englischen bedingen. Nachdem *for* sich bewegt hat, wird die Subjektposition nicht mehr regiert und kann PRO sein. Diese Beobachtungen zeigen, dass das Erfordernis, dass PRO nicht regiert wird, nicht alle Ebenen betrifft: Bevor *for* sich bewegt, wird PRO in einer Struktur wie in (46) regiert. (Henry 1992: 292)

(46) *I want for PRO to go.* (Henry 1992: 292)

ich möchte für PRO zu gehen

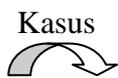
„Ich möchte PRO gehen.“

PRO ist nur dann kein Regimen, wenn es zur Klitisierung kommt (Henry 1992):

(47) *I want PRO for to go.* (Henry 1992: 292)

#### V.4 Belfast-Englisch versus Standardenglisch

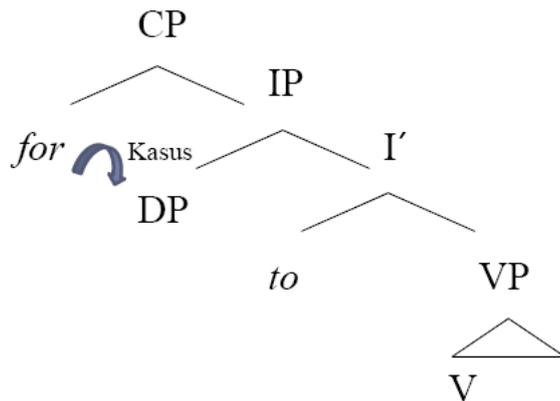
Werfen wir nun einen Blick auf die strukturellen Verschiedenheiten. Im Standardenglischen ist die satzselegierende Präposition *for* ein lexikalischer Komplementierer (Haider 2010: 302), der dem Subjekt des Infinitivsatzes einen Kasus zuteilt:



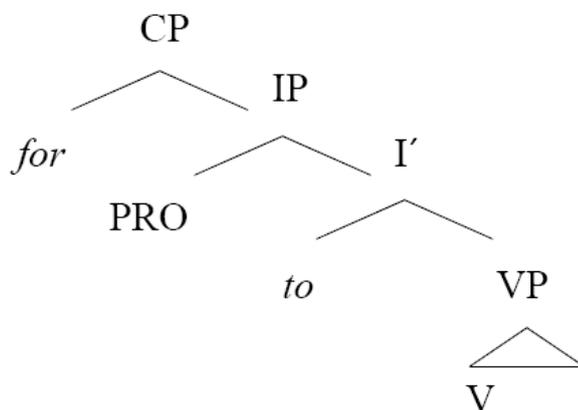
[<sub>CP</sub> for<sub>C°</sub> [<sub>Subjekt to V</sub>]]

Das satzselegierende *for* des Standardenglischen verhält sich anders als jenes des Belfast-Englischen. Im Belfast-Englischen klitisiert *for* an INFL, wogegen dies auf das Standardenglische nicht zutrifft (Henry 1992: 280).

Standardenglisch:



Belfast-Englisch:



Derartige Unterschiede führen zu der Annahme, dass das Standardenglische und das Belfast-Englische bei der (Re-)Grammatikalisierung ihrer satzselegierenden Präpositionen Abweichungen zeigen (Greisinger 2012: 75):

Standardenglisch: Stufe 3:  $[[_{CP} for_{C^\circ} \text{generalisiert} [ \dots to V ]]$

Belfast-Englisch: Stufe 4:  $[_{CP} for_{C^\circ} \text{semantisch leer} [to V]]$

### V.5 Belfast-Englisch versus Neuhochdeutsch

Der Sprachvergleich des Belfast-Englischen und des Neuhochdeutschen zeigt, dass *um* und *for* beide als Komplementierer zu werten sind, sich jedoch nicht auf der selben Stufe der Grammatikalisierung befinden. *For* wird wie *um* von  $C^\circ$  beherbergt. Dies ist ein gemeinsames Merkmal der beiden satzselegierenden Präpositionen. Hinsichtlich ihrer Kategorie sind *for* und *um* somit gleich zu definieren. (Greisinger 2012: 74) Die Tatsache, dass *for* keinen semantischen Gehalt mehr hat (Henry 1992: 291), führt uns allerdings zu einem Unterschied

zwischen *for* und *um*: *For* befindet sich auf Stufe 4 der Grammatikalisierung und ist somit eine Grammatikalisierungsstufe weiter als *um* (Greisinger 2012: 74):

Stufe 3: [CP *um*<sub>C°</sub> generalisiert, Finalsatz-Semantik [ ... zu V]]

Stufe 4: [CP *for*<sub>C°</sub> semantisch leer [to V]]

## VI. Fazit

Die (Re-)Grammatikalisierung des deutschen satzselektierenden *um* umfasst drei Stufen, von denen die dritte zur kategorialen Reanalyse von *um*<sub>P°</sub> zu *um*<sub>C°</sub> bewirkt. Evidenz hierfür liefert die Beobachtung, dass die in früheren Sprachstufen des Deutschen existierende Konstruktion *um daß* im Spätneuhochdeutschen ungrammatisch und die zweite Grammatikalisierungsstufe von *um ... zu* dadurch überschritten wird. (Greisinger 2012: 36ff.)

Komparative Betrachtungen zeigen, dass das neuhochdeutsche *um* als adverbialer Komplementierer zu unterscheiden ist vom

- niederländischen *om*, welches ein infinitiver Komplementierer geworden ist.
- standardenglischen *for*, welches ein lexikalischer Komplementierer geblieben ist.
- Belfast-Englischen, wo *for* (wie niederländisch *om*) zum Komplementierer geworden ist.

(Greisinger 2012: 75)

Des Weiteren zeigen sich Unterschiede zwischen dem Standardenglischen und dem Belfast-Englischen. Das standardenglische *for* ist ein Komplementierer mit Kasusfunktion, wogegen *for* im Belfast-Englischen keine Kasusfunktion hat. Vergleicht man das Standardenglische mit dem Niederländischen, so zeigt sich dieser Kontrast ebenfalls, da auch *om* keinen Kasus zuweist (Greisinger 2012: 75).

Ein gemeinsames Charakteristikum von *um*, *om* sowie *for* des Standardenglischen und des Belfast-Englischen ist, dass sie von einer Präposition zu einem Komplementierer re kategorisiert worden sind (Greisinger 2012: 75). Jedoch finden sich Abweichungen bei den Stufen der Grammatikalisierung (Greisinger 2012: 75):

- Neuhochdeutsch und Englisch zeigen Stufe 3 der Grammatikalisierung:

Neuhochdeutsch: Stufe 3: [CP *um*<sub>C°</sub> generalisiert, Finalsatz-Semantik [ ... zu V]]

Standardenglisch: Stufe 3: [[CP *for*<sub>C°</sub> generalisiert [ ... to V]]

- Niederländisch und Belfast-Englisch weisen bereits die 4. Stufe der Grammatikalisierung auf:

NDL: Stufe 4: [CP *om*<sub>C°</sub> generalisiert, Finalsatz-Semantik [ ... *te* V]]

Belfast-Englisch: Stufe 4: [CP *for*<sub>C°</sub> semantisch leer [to V]]

## Literatur

- Behaghel, Otto (1924): *Deutsche Syntax II. Die Wortklassen und Wortformen. B. Adverbium. C. Verbum*. Heidelberg: Winter [Germanische Bibliothek: 1. Abteilung, Sammlung germanischer Elementar- und Handbücher: 1. Reihe, Grammatiken; 10].
- Behaghel, Otto (1928): *Deutsche Syntax III. Die Satzgebilde*. Heidelberg: Winter [Germanische Bibliothek: 1. Abteilung, Sammlung germanischer Elementar- und Handbücher: 1. Reihe, Grammatiken; 10].
- Dal, Ingerid (1966): *Kurze deutsche Syntax auf historischer Grundlage*. Tübingen: Niemeyer.
- Ebert, Robert Peter (1978): *Historische Syntax des Deutschen*. 1. Auflage. Stuttgart: Metzler [Sammlung Metzler; M 167: Abt. C., Sprachwissenschaft].
- Geerts, Guido, Walter Haeseryn, Jaap de Rooij and Maarten C. van den Toorn (1984): *Algemene Nederlandse Spraakunst*. Groningen: Wolters-Noordhoff.
- Greisinger, Isabella (2012): *Satzselegierende Präpositionen im Deutschen und anderen Germanischen Sprachen*. Unpublizierte Masterarbeit. Salzburg: Universität Salzburg, Fachbereich Linguistik.
- Göransson, Carl Ernst (1911): *Die doppelpräpositionalen Infinitive im Deutschen*. Göteborg: Wald. Zachrissons Bokdryckeri A.-B. [Sonderabdruck aus Göteborgs Högskolas årsskrift XVII].
- Haider, Hubert (2010): *The Syntax of German*. Cambridge: University Press [Cambridge Syntax Guides].
- Henry, Alison (1992): Infinitives in a For-To Dialect. *Natural Language and Linguistic Theory*, 10 (2). p. 279-301.
- Paul, Hermann (1968): *Deutsche Grammatik – Teil IV: Syntax*. Unveränderter Nachdruck der 1. Auflage von 1920. Tübingen: Max Niemeyer.
- Reed, Carroll E. (1958): Um zu: A Test Case. In: *Philological Quarterly*, 37. p. 99-105.

Roberts, Ian und Anna, Roussou (2003): *Syntactic Change. A Minimalist Approach to Grammaticalization*. Cambridge: University Press [Cambridge Studies in Linguistics; 100].

Schmidt, Wilhelm (2007): *Geschichte der deutschen Sprache. Ein Lehrbuch für das germanistische Studium*. 10. Auflage. Stuttgart: S. Hirzel.